

STORMARN

Dienstag, 16. Oktober 2018

... AHRENSBURG · BAD OLDESLOE · BARGTEHEIDE · GLINDE · REINBEK ...

Land plant drei neue Standorte für Windräder

Neue Flächen bei Großensee und Bad Oldesloe. Teil bestehender Gebiete könnte erweitert werden. Reaktion in Kommunen gemischt

MARC R. HOFMANN

BAD OLDESLOE :: Pläne des schleswig-holsteinischen Innenministeriums, neue Flächen für Windkraftanlagen auszuweisen und einen Teil der bestehenden Gebiete zu erweitern, stoßen in den Städten und Gemeinden in Stormarn auf ein geteiltes Echo. Wie berichtet, wenden sich Gemeindevertreter aus Großensee gegen den derzeit aktuellsten zweiten Entwurf der Regionalplanung. Andere Orte, wie Bad Oldesloe, begrüßen sie. Das Abendblatt zeigt, wo neue Anlagen entstehen könnten, wo bereits welche stehen und wie die jeweiligen Kommunen und Naturschützer zu den Entwicklungen stehen.

In Großensee hatte Gemeindevertreter und Ex-Bürgermeister Uwe Tillmann-Mumm (Aktive Wählergemeinschaft Großensee, AWG) gesagt: „Wir befinden uns im direkten Einzugsbereich von Hamburg und haben einen entsprechenden Siedlungsdruck.“ Sollten die Pläne der Landesregierung Realität werden, drohten sie dem Ort Entwicklungspotenzial zu nehmen. Darum wollen die Kommunalpolitiker zu einer Sonderzuteilung zusammenkommen, um rechtzeitig vor Fristablauf Anfang Januar eine Stellungnahme zu formulieren.

Problem mit neuen Anlagen zeichnen sich auch im Steinburg ab. Dort stehen zusammen mit einem benachbarten Windpark im Kreis Herzogtum Lauenburg bereits acht Anlagen. Bürgermeister Wolfgang Meyer (CDU) sagt: „Im neuen Entwurf gibt es eine Fläche in Richtung Ortsteil Eiche, die teilweise sehr kritisch gesehen wird.“ Sie liege in einem Landschaftsschutzgebiet und rücke der denkmalgeschützten Kirche näher. Die Gemeinde will auf ihrer heutigen Sitzung des Umweltausschusses deswegen der Ortsgruppe der Bürgerinitiative „Gegenwind“ die Möglichkeit geben, Argumente vorzubringen.

Bis Juni 2019 gilt noch ein Moratorium

Anders hingegen die Situation in Bad Oldesloe. Die Kreisstadt verfügt bereits über eine Anlage. „Wir sind dem quer durch die Fraktionen gegenüber positiv gestimmt“, sagt der stellvertretende Bürgermeister Horst Möller (CDU). Er hoffe, dass im zu Oldesloe gehörenden Schadehorn gebaut werde. Entscheiden müssten das jedoch die Bauern, deren Flächen betroffen sind. „Die Verpachtung ist sehr lukrativ“. Deswegen rechnen er mit einer entsprechenden Nutzung, sollte die Fläche in einen endgültigen Plan übernommen werden.

Ebenfalls positiv gestimmt ist Ernst-Wilhelm Schorr aus Feldhorst. Im Gebiet seiner Gemeinde im Norden des Kreises stehen bereits sechs Anlagen, „und die sind akzeptiert“, sagt der Bürgermeister von der Kommunalen Wählervereinigung Feldhorst (KWP). Sie könnten ersetzt werden durch einen neuen Windpark auf einem auch in der

Nachbargemeinde Rehhorst gelegenen Areal. „Ich habe den Bürgern empfohlen, sich dazu zu äußern.“ In welche Richtung das gehe, könne er jedoch noch nicht sagen, sehe die Entwicklung selbst gelassen. „Ich warte auf die endgültigen Pläne.“

Ein abschließendes Urteil mag auch Harald Lodders (SPD) aus Lasbek noch nicht fällen. Seine Gemeinde hat sechs Windkraftanlagen. Auch die seien akzeptiert. „Wichtig ist, dass neue Windräder für die Menschen so verträglich

wie möglich gebaut werden“, so der Bürgermeister.

Zu einer abschließenden Bewertung sind auch die Naturschützer aus der Nabu-Ortsgruppe Bad Oldesloe noch nicht gekommen. Sie sehen vor allem Gefahren für Großvögel und Fledermäuse.

„Seedler können mit den Anlagen kollidieren und Fledermäuse in den Sog der Rotorblätter kommen.“ Abstände von 3000 Metern zu einem Horst von Seedler oder Schwarzwacht seien dazu unabdingbar. „Wir brauchen die

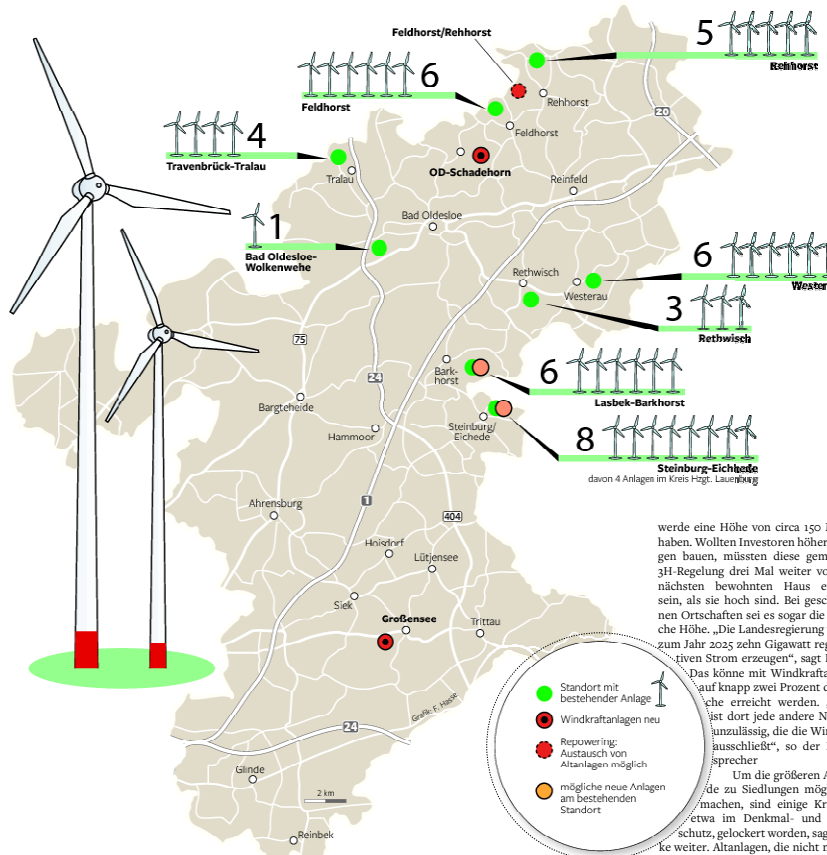
Windkraft als regenerative Energie, glauben aber, dass weniger als zwei Prozent der Landesfläche dafür ausreichen“, so der Oldesloer Ortsvorsitzende Klaus Graeber. Solaranlagen könnten eine Alternative sein.

Der Angst, dass 200 Meter hohe Windräder (gerechnet bis zur Spitze des Rotorblattes) bald das Landschaftsbild säumen, tritt Ministeriumssprecher Tim Radtke entgegen. „Große Anlagen stehen sich gegenseitig im Wind“. Das typische Windrad in Schleswig-Holstein

werde eine Höhe von circa 150 Metern haben. Wollten Investoren höhere Anlagen bauen, müssten diese gemäß der 3H-Regelung drei Mal weiter von dem nächsten bewohnten Haus entfernt sein, als sie hoch sind. Bei geschlossenen Ortschaften sei es sogar die fünffache Höhe. „Die Landesregierung will bis zum Jahr 2025 zehn Gigawatt regenerativen Strom erzeugen“, sagt Radtke. „Das könne mit Windkraftanlagen auf knapp zwei Prozent der Fläche erreicht werden. „Damit ist dort jede andere Nutzung unzulässig, die die Windkraft ausschließt“, so der Pressesprecher.

Um die größeren Abstände zu Siedlungen möglich zu machen, sind einige Kriterien, etwa im Denkmal- und Naturschutz, gelockert worden, sagt Radtke weiter. Altanlagen, die nicht mehr in Vorranggebieten stehen, dürfen dafür jedoch nur noch bis zum Ende ihrer Laufzeit betrieben werden.

„Bis Juni 2019 gilt in Schleswig-Holstein noch ein Moratorium, das den Bau neuer Anlagen nur mit Ausnahmegenehmigung zulässt“, so der Ministeriumssprecher. Nötig geworden war diese Regelung, weil das Überverwaltungsrecht Schleswig bestehende Regionalpläne 2015 wegen Rechtsfehlern außer Kraft gesetzt hatte. „Und einen Wildwuchs neuer Anlage wollte das Land verhindern“, so Radtke. Gegen den ersten Entwurf waren 6500 Stellungnahmen Verwaltungen, Verbänden und Bürgern eingegangen.



Bahnübergang Brauner Hirsch zwei Nächte gesperrt

AHRENSBURG :: Mitarbeiter der Deutschen Bahn müssen erneut an der Schrankenanlage am Ahrensburger Bahnübergang Brauner Hirsch arbeiten. Deshalb wird die Straße am kommenden Wochenende für zwei Nächte in der Zeit zwischen 22 und 6 Uhr gesperrt. Von Sonnabend auf Sonntag, 20. auf 21. Oktober, und von Sonntag auf Montag, 21. auf 22. Oktober, können Autofahrer die Verbindung zwischen der Hamburger Straße und der Straße Am Kratt im Ortsteil Am Hagen nicht nutzen. Eine etwa acht Kilometer lange Umleitung durch die Ahrensburger Innenstadt wird ausgeschrieben.

Feuerwehrautos sowie Rettungs- und Notarztwagen wird die Durchfahrt durch den Braunen Hirsch ermöglicht, wenn sie im Einsatz sind. Alle anderen Verkehrsteilnehmer müssen den Umweg in Kauf nehmen.

Seit Jahren bereitet die Elektronik an dem Bahnübergang Probleme. Weil die Schranken nicht zuverlässig funktionieren, gibt es immer wieder Zugausfälle, Verspätungen und Sperrungen. (kk)

NACHRICHTEN

TRAVENBRÜCK

Ermittler verfolgen weiter Spuren im Fall Ivonne Runge

„Rund einen Monat nach Ausstrahlung der ZDF-Sendung „Aktzeichen XY – ungeklärt“ sind die Ermittler weiter dabei, die neuen Hinweise zum Fall Ivonne Runge auszuwerten. Die 39-Jährige aus dem Travenbrücker Ortsteil Schlammersdorf wird seit der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober 2017 vermisst. Nach der Fernsichtfahndung gingen bei der Kripo 21 Hinweise ein. Zu einem Durchbruch bei den Ermittlungen in dem mysteriösen Fall führten sie bislang aber offenbar nicht. „Wir haben keine neuen Erkenntnisse“, sagt Staatsanwalt Christian Braunwarth auf Abendblatt-Anfrage. „Es gibt in dem Fall keine neuen Entwicklungen.“ Zeugen können sich weiter bei der Kripo in Lübeck unter Telefon 0451/1310 melden. (jjd)

REINFELD

Montage der Oberleitungen für „Elektro-Autobahn“ startet

„Die Bauarbeiten für den Feldversuch „eHighway Schleswig-Holstein“ an der Autobahn 1 beginnen am kommenden Montag, 22. Oktober. Auf einer Länge von rund fünf Kilometern werden zwischen der Anschlussstelle Reinfeld und dem Autobahnkreuz Lübeck mit dem Aufbau der Oberleitungsanlage begonnen, sagte eine Sprecherin des Kieler Verkehrsministeriums am Montag. Betroffen ist nach Angaben des Ministeriums nur der rechte Fahrstreifen. Die Oberleitungsanlage soll voraussichtlich im Mai 2019 in Betrieb gehen. Die Teststrecke ist Teil eines bundesweiten Pilotprojektes, das den elektrischen Antrieb von Lastwagen unter realen Verkehrsbedingungen erproben soll. Die Kosten von mehr als 19 Millionen Euro übernimmt der Bund. (HA)

STAPELFELD

Brennendes Stroh in einer Scheune sorgt für Großesitz

„In einer Scheune an der Straße Am Eckssoll in Stapelfeld ist am Montagmorgen ein Feuer ausgebrochen. Nach Angaben eines Sprechers der Rettungsleitstelle ist in der Halle Stroh in Brand geraten. Sieben Freiwillige Feuerwehren wurden gegen 16.15 Uhr alarmiert. Mit einem massiven Löschangriff gelang es den Rettern, die Flammen zu löschen. Ein Übergreifen auf das Gebäude konnten sie jedoch nicht verhindern. Es wurde erheblich beschädigt. Unter anderem ist das Dach weggebrannt. Auch eine Photovoltaikanlage wurde bei dem Feuer zerstört. Verletzt wurde bei dem Brand nach Angaben des Sprechers niemand. Warum das Stroh in der Scheune plötzlich in Flammen aufging und wie hoch der entstandene Schaden ist, ist noch unklar. (dob)

Jetzt abstimmen: Stormarner wollen den Flughafen-Preis

BARGTEHEIDE :: Drei Stormarner Initiativen bewerten sich um den mit 12.000 Euro dotierten „Hamburg Airport. Bewegt. Nachbarschaftspreis 2018“ des Flughafens. Insgesamt haben 77 Vereine und Gruppen aus der Hansestadt und den schleswig-holsteinischen Nachbarkreisen Projekte eingereicht – rund doppelt so viele wie im Vorjahr. Diese Woche beginnt die Online-Abstimmung, die bis Sonntag, 11. November, möglich ist. Der Sieger erhält 3000 Euro, der Zweitplatzierte 1500 und der Drittplatzierte 1000. Für die Plätze vier bis zehn gibt es jeweils 500 Euro. Hinzu kommen ein Kreativpreis (1000 Euro) und erstmals ein Jury-Preis (2000 Euro).

Der Flughafen möchte gemeinnützige Engagement in der Nachbarschaft unterstützen. Sämtliche Projekte stellen sich auf der Internetseite zum Wettbewerb vor, jeder Bürger kann per Klick abstimmen. Die Preise werden bei einer Feier am Donnerstag, 22. November, verliehen. Die Bewerber aus Stormarn:

JuS Fischbek, E-Jugend-Fußballmannschaft: Die Acht- und Neunjährigen wünschen sich stabile Jugendtore für das Kleinfeld. Eine solche Investition sei für den kleinen Verein nicht immer allein realisierbar. Das Bewerbungsmotio des Teams: „Tore würden unserem Spiel guttun...“

Förderverein der Kita Otto-Hahn-Straße Bargteheide: Der Kindergarten möchte einen Snoezelraum einrichten, in dem die Mädchen und Jungen entspannen können. „Snoezelen“ ist eine Kombination aus den niederländischen Wörtern „snuffelen“ (schnuffeln, schnuppern) und „doezelen“ (dösen, schlummern).

Team Hoisbüttel Bergstedt Hamburg 03 (THB): Fürs Handball-Sommercamp für Sieben- bis 15-Jährige sollen Trainingsmaterial, Aktivitäten und T-Shirts finanziert werden. (kk)

Online-Abstimmung und alle Projekte auf der Seite www.hamburg-airport-bewegt.de

Post bleibt im Briefkasten stecken

An der Hauptstraße in Tremsbüttel wird seit Tagen nicht geleert. Warum, ist unklar

TREMSBÜTTTEL :: „Die Briefumschläge quellen hier schon über“, sagt Wolfgang Schwabe und zeigt auf den Schlitz des gelben Postkastens an der Hauptstraße in Tremsbüttel. Bis oben hin stapel sich darin die Kuverts. Eigentlich soll der Kasten außer sonntags täglich um 9 Uhr geleert werden. Doch als Schwabe am Montag um 12 Uhr in der Kasten guckte, ist dieser noch voll.

„Seit Tagen wird er nicht mehr geleert“, sagt der 69-jährige Verärgerte. Schwabe betreibt seit 40 Jahren eine Firma für Registrierkassen für die Gastronomie und Hotellerie. Vor drei Wochen hat er wichtige Firmenpost in den Briefkasten am Sportplatz eingeworfen. „Der Kunde wartet noch immer darauf.“ Das sei besonders ärgerlich, weil in dem Briefumschlag ein Programmierschlüssel war. Das wenige Zentimeter große Stückchen, das an jeden Schlüsselband passt, sollte zu einem Kunden in Glückstadt geschickt werden. „Die brauchen den, um ihre Abrechnung zu

machen“, sagt Schwabe zum Abendblatt. „Ich habe jetzt einen weiteren Programmierschlüssel zu dem Postkasten geworfen. Allerdings nicht hier, sondern bei Familie in Bargteheide.“

Für Wolfgang Schwabe ist das alles nicht nur ärgerlich, er habe dadurch auch mehr Kosten. „Natürlich habe ich beim Servicecenter angerufen und das Problem geschildert. Doch passiert ist nichts.“ Auch das Abendblatt wählte die

Service Nummer, die auf dem gelben Postkasten angegeben ist. Eine freundliche Servicemitarbeiterin sagt dazu: „Leider können wir das Problem in Tremsbüttel derzeit nicht bearbeiten, weil unser System ausgefallen ist. Bitte merken Sie sich Ihr Anliegen und rufen Sie uns später erneut an.“

Laut einer Post-Sprecherin ist der überquellende Postkasten in Tremsbüttel ein Einzelfall. Warum dieser derzeit nicht geleert wurde, konnte sie am Montag auf Anfrage nicht sagen. Dass Tremsbüttel offenbar doch kein Einzelfall ist, wird auf der von der Verbraucherzentrale betriebenen Homepage post-aerger.de deutlich. Auf dieser Plattform werden Beschwerden gesammelt. Von Februar bis Juli 2018 gingen dort 2066 zum Thema Briefzustellung ein. Ärgert mit einem nicht geleerten Briefkasten gab es auch in Steinburg. 2016 musste eine Sitzung der Gemeindevorstände ausfallen, weil die Einladungen nicht fristgerecht zugestellt wurden. (dob)



Wolfgang Schwabe am Briefkasten an der Hauptstraße in Tremsbüttel. Benedikt